

Zeit ist Geld?

Von der Suche nach Zeitsouveränität in einer beschleunigten Welt

Karl Wimmer, Jänner 2001



Inhalt:

1. Zeit - ein komplexes Phänomen ... S. 1
2. Worin besteht eigentlich unser Zeit-Problem? ... S. 3
3. (Wie) können wir unser Zeit-Problem lösen? ... S. 8
4. Von der Zeit-Not zum Zeit-Wohlstand ... S. 10
5. Ausblick: Zeitmanagement der Zukunft ... S. 12
6. Literatur ... S. 13
7. Autor ... S. 14

1. Zeit - ein komplexes Phänomen

„Zeit“ und „Stress“ sind die beiden am häufigsten gebrauchten Begriffe der Postmoderne. Sie treten häufig im Doppelpack auf. Dabei ist „Zeit“ gleichzeitig der am wenigsten fassbare Begriff. „Physiker sagen bisweilen, daß sie die Zeit messen. Sie bedienen sich mathematischer Formeln, in denen das Maß der Zeit als benanntes Quantum eine Rolle spielt. Aber man kann Zeit weder sehen noch fühlen, weder hören noch schmecken, noch riechen. Das ist eine Frage, die auf Antwort wartet. Wie kann man etwas messen, das man nicht mit Sinnen wahrzunehmen vermag? Eine Stunde ist unsichtbar.“¹

„Da die Antworten auf die Zeit-Frage so vielfältig sind und da die Frage nach der Wahrheit der Zeit vielleicht prinzipiell zu schwer ist, gebe ich die Frage auf und gehe für eine integrative Betrachtung verschiedener Auffassungen von Zeit von einer anderen Frage aus“, so der mehrfach habilitierte und sich vielfältig mit Problemen der Zeit beschäftigte Professor Ernst Pöppel.² Wer viel weiß, weiß auch, wie wenig er im Grunde genommen weiß und kann das sich selbst und anderen gegenüber auch offen zugeben.³

¹ Elias, Norbert (1988): Über die Zeit; Suhrkamp, S. VII.

² Pöppel, Ernst (1990): Erlebte Zeit und die Zeit überhaupt: Ein Versuch der Integration; in: Gumin, Heinz / Meier, Heinrich (Hg.): Die Zeit. Dauer und Augenblick; Piper, S. 370.

³ Der Ausspruch: „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ wird bekanntlich Sokrates zugeschrieben.

Zum vertiefenden Verständnis des physikalischen Zeitbegriffes empfehle ich das Büchlein von Stephen Hawkins: „Eine kurze Geschichte der Zeit“.⁴ Eine gute Darstellung zur Eigenzeit, zur Psychologie des Zeitbewußtseins und zur sozialen Zeit findet sich in dem Essay von Rudolf Wendorff: „Der Mensch und die Zeit“⁵ sowie in dessen Sammelband: „Im Netz der Zeit“.⁶ Umfassende Ausführungen mit Beiträgen von namhaften Zeitforschern zu physischen, biologisch-physiologischen, psychischen, sozio-kulturellen und interkulturellen Zeitphänomenen, bis hin zur Mystik, finden sich in einem Sammelband der Carl Friedrich von Siemens Stiftung.⁷

Auch wenn man heute in Zeit-Seminaren die TeilnehmerInnen einlädt, ihre Zeitvorstellung räumlich darzustellen und zu be-greifen, so handelt es sich dabei lediglich um ein Hilfskonstrukt, das eine innere, geistige Ordnung von Abfolgen repräsentiert, nicht um „Zeit“ selbst. Wobei aber dieser Zugang zur inneren Raum-Zeit-Repräsentation in vielfacher hinsicht sehr hilfreich sein kann, sowohl um vergangene Erlebnisse gut zu integrieren und abzuschließen als auch um Zukünftiges zu ordnen und gut bewältigen zu können. Beispielsweise bewährt sich dabei gut die Time Line-Arbeit aus dem NLP.⁸

Was man in Zeit-Ausstellungen wahrnehmen und be-greifen kann, ist nicht etwa das Mysterium Zeit, sondern Zeit-Geschichte, d. h. das hintereinander von Lebensweisen der Menschen in der sogenannten Vergangenheit, abgebildet in Gegenständen, Schriften, Ritualen usw. Aber auch symbolisch dargestellte visionäre Zukunftsvorstellungen, wie etwa im Museum of the Future des Ars Electronica Centers Linz. „Der Begriff „Zeit“ bezieht sich auf Eigentümlichkeiten, die Sequenzen kontinuierlicher Veränderungen gemeinsam haben, ungeachtet ihrer substanzialen Unterschiede.

Was wir „Zeit“ nennen, bedeutet also zunächst einmal einen Bezugsrahmen, der Menschen einer bestimmten Gruppe, und schließlich auch der Menschheit, dazu dient, innerhalb einer kontinuierlichen Abfolge von Veränderungen von der jeweiligen Bezugsgruppe anerkannte Meilensteine zu errichten oder auch eine bestimmte Phase in einem solchen Geschehensfluss mit Phasen eines anderen zu vergleichen, und vieles andere mehr.“⁹ „Zeit“ ist somit eine Konstruktion des Menschen, eine geistige Syntheseleistung, die dazu dient, das Nacheinander von wahrnehmbaren Geschehnissen einteilbar und vergleichbar zu machen sowie Erlebensweisen zu synchronisieren. „Geschehensabfolgen auf allen Ebenen des Universums lassen sich synchronisieren: auf der physikalischen, der biologischen, der sozialen und der persönlichen Ebene.“¹⁰

⁴ Hawking, Stephen (1999): Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums; Rowohlt.

⁵ Wendorff, Rudolf (1988): Der Mensch und die Zeit. Ein Essay; Westdeutscher Verlag.

⁶ Wendorff, Rudolf (Hg.) (1989): Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär; Hirzel.

⁷ Gumin, Heinz / Meier, Heinrich (Hg.) (1989): Die Zeit. Dauer und Augenblick; Piper.

⁸ Vgl. James, Tad / Woodsmall, Wyatt (1994): Time Line. NLP-Konzepte; Junfermann.

⁹ Elias, Norbert: a. a. O., S. 43.

¹⁰ Elias, Norbert: a. a. O., S. 43.

Das ist Voraussetzung um über Erlebensweisen und Geschehnisse überhaupt kommunizieren zu können.

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.“¹¹

„Die Zeit vergeht.
Das Gras verwelkt.
Die Milch entsteht.
Die Kuhmagt melkt.

Die Milch verdirbt.
Die Wahrheit schweigt.
Die Kuhmagt stirbt.
Ein Geiger geigt.“¹²

Wissenschaftlich betrachtet, ist „Zeit“ ein hochgradig interdisziplinäres Phänomen. „Wenn man Probleme der Zeit untersucht, kann man mancherlei über Menschen und so auch über sich selbst lernen, das zuvor nicht recht faßbar war. Probleme der Soziologie und der Menschenwissenschaften überhaupt, die beim bisherigen Stand der Theoriebildung verschlossen blieben, öffnen sich dem Zugriff.“¹³

2. Worin besteht eigentlich unser Zeit-Problem?

„Jetzt! Jetzt!“ rief die Königin. „Schneller“ Schneller!“ Und nun sausten sie so schnell dahin, daß sie beinahe nur noch durch die Luft segelten und den Boden kaum mehr berührten, bis sie plötzlich, als Alice schon der Erschöpfung nahe war, innehielten, und im nächsten Augenblick saß Alice schwindelig und atemlos am Boden. Voller Überraschung sah sich Alice um. „Aber ich glaube fast, wir sind die ganze Zeit unter diesem Baum geblieben! Es ist ja alles wie vorher!“ „Selbstverständlich“, sagte die Königin. „Hierzulande mußst du so schnell rennen, wie du kannst, wenn du am gleichen Fleck bleiben willst.“¹⁴

Deutlicher als in dieser Metapher kann unser modernes Zeit-Problem wohl kaum ausgedrückt werden. So wie wir den Zeitbegriff als Konstrukt eingeführt haben, um über das Hintereinander von Geschehnissen kommunizieren zu können, so konstruieren wir uns Geschwindigkeit. Realiter schaffen wir diese Konstruktion des „Immer schneller“, indem wir uns immer mehr an Handlungen, die unsere Sinne und Leistungskapazität (über-)fordern, in eine Zeiteinheit hineinpacken. Und das in dem vermeintlichen Glauben, über Geschwindigkeit mehr zu erreichen.

¹¹ Geißler, Karlheinz A.: Zeit leben. Vom Hasten und Rasten, Arbeiten und Lernen, Leben und Sterben; Beltz, S.69

¹² Joachim Ringelnatz; in Geißler, Karlheinz A.: a. a. O., S. 76.

¹³ Elias, Norbert: a. a. O., S. VII.

¹⁴ Lewis Caroll: Alice im Wunderland; in: Geißler, Karlheinz A.: a. a. O., S. 45.

Mehr Geld? Mehr Macht? Mehr Liebe? Mehr ...? Mehr wovon und wozu? Also ist Zeit Geld! Oder? Und wir schaffen es ausgezeichnet, uns gegenseitig gut auf Trab zu halten im Wettlauf mit einem Phantom, den wir nie gewinnen können ...

Es gibt in unserer Kultur so etwas wie ein Primat der Beschleunigung. „Alle Firmen werben damit, Beweglichkeit ist das Gebot der Stunde. Schnelle Fortbewegung gilt noch immer als Vorteil, obwohl schon längst nicht mehr klar ist, wozu, wo man überhaupt ankommen wird, und was man dort soll. Hauptsache, schnell fortbewegen. „Stillstand“ gilt eindeutig als negativer Begriff. Daß etwas „vorwärtsgeht“ ist ein gutes Zeichen. Geschwindigkeit ist ein Vorteil, denn alles muß schnell gehen. Warum eigentlich?“¹⁵

Karl Marx beschreibt dieses Phänomen in seinem „Kommunistischen Manifest“ so: „Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. Unveränderte Beibehaltung der alten Produktionsweise war dagegen die erste Existenzbedingung aller früheren industriellen Klassen. Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus.“¹⁶

„Guten Tag“, sagte der kleine Prinz.

„Guten Tag“, sagte der Händler.

Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen. Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr, zu trinken.

„Warum verkaufst du das?“ sagte der kleine Prinz.

„Das ist eine große Zeitersparnis“, sagte der Händler.

„Die Fachleute haben Berechnungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche.“

„Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?“

„Man macht damit, was man will...“

„Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte“, sagte der kleine Prinz,

„würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen ...“¹⁷

Ja, wenn man das dann noch könnte – gemächlich zu einem Brunnen spazieren. In manchen Situationen besteht ja de facto tatsächlich kein Grund zur Eile. „Doch der Zeitdruck hat bereits eine Eigendynamik entwickelt, die den Menschen bis hinein in ihre sogenannte Freizeit beherrscht. „Es geht darum, aus der Zeit immer noch mehr verfügbare Augenblicke und aus jedem Augenblick immer noch mehr nutzbare Kräfte herauszuholen“, stellt schon Foucault fest.

¹⁵ Francia, Luisa (2000): Die Magie des Ankommens; Nymphenburger, S. 135.

¹⁶ Marx, Karl; zitiert von Krockow, Christian Graf von (1989): Wie uns die Stunde schlägt. Mensch und Gesellschaft im Wandel der Zeitorganisation; in: Wendorff, Rudolf: Im Netz der Zeit; Hirzel, S. 85.

¹⁷ Saint-Exupéry, Antoine de (1992): Der kleine Prinz; Arche, S. 74.

Aufgrund der Zeitknappheit bewegt sich alles an der Oberfläche, und die Erlebnisfähigkeit unterliegt einem Abstumpfungsprozess. Die Maschen des Zeitnetzes haben sich so verengt, dass kein Freiraum zum Durchatmen bleibt.“¹⁸ Ruth Martin bezeichnet das als das „Dalli-Dalli-Syndrom“.¹⁹

In Michael Endes Roman „Momo“, sind es die gespenstischen grauen Herren mit ihren Zigarren, die die Menschen dazu bewegen, Zeit zu sparen, aber in Wirklichkeit um ihre Zeit betrügen. Als die Not am größten ist und die Welt ihnen schon endgültig zu gehören scheint, entschließt sich Meister Hora, der geheimnisvolle Verwalter der Zeit, mit Hilfe des Menschenkinds Momo einzugreifen. Die Welt steht still und Momo, die struppige kleine Heldin, kämpft ganz allein, mit nichts als einer Blume in der Hand und einer Schildröte unter dem Arm, gegen das riesige Heer der „grauen Herren“. Sie siegt auf wunderbare Weise und kann so den Menschen die gestohlene Zeit wieder zurückzubringen.²⁰

Ruth Martin erklärt das Phänomen der „Zeitraffer“ als ein Phänomen der Angst: „Die Angst, etwas zu verpassen, ist oft die Triebkraft für unsere innere und äußere Rastlosigkeit. Wir rasen einem imaginären Glück hinterher – doch vielleicht sind wir auch nur auf der Flucht vor uns selbst - aus der Angst vor der inneren Leere.“²¹ Vielleicht handelt es sich aber auch um eine Form von Sehnsucht. Die heimliche Sehnsucht nach dem Genuß des Augenblicks, nach dem Gefühl von Zeitlosigkeit, sie treibt uns an und verhindert damit genau das zu erreichen, wonach wir uns sehnen.

Das wird in der Parabel vom Fischer und dem reichen Industriellen deutlich: Ein reicher Industrieller macht Urlaub in einem südlichen Land und sieht schon am Vormittag einen einheimischen Fischer ruhend unter einem schattigen Baum:

„Warum sind sie nicht auf dem Meer beim Fischen?“

„Ich war schon draußen.“

„Warum fahren sie nicht nochmals?“

„Warum sollte ich?“

„Damit sie mehr Erlös für ihre Fische bekommen!“

„Warum sollte ich?“

„Damit sie sich ein weiteres Boot anschaffen können und Leute bezahlen,
die Sie beim Fischfang unterstützen!“

„Warum sollte ich das?“

¹⁸ Martin, Ruth (1993): Zeitraffer. Der geplünderte Mensch; Krüger, S. 105 ff.

¹⁹ Martin, Ruth: a. a. O., S. 103.

²⁰ Ende, Michael (1973): Momo. Oder die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte. Ein Märchen-Roman; Thienemanns.

²¹ Martin, Ruth: a. a. O.

„Damit Sie Ihre eigene Fischverwertung gründen können und höhere Gewinne erzielen!“
 „Warum sollte ich das?“
 „Damit sie irgendwann nicht mehr selbst soviel arbeiten müssen und das Leben mehr genießen können!“
 „Aber das mache ich doch bereits ...“

Nachdenklich ging der reiche Mann weiter.

Die sozio-kulturellen Netze, die unser Zeitproblem schnürren, sind engmaschig. Ein Ausstieg aus dieser Dynamik scheint ausweglos. „Ganz einfach ausgedrückt: Ein Unternehmer, der stehenbleibt, der sich nicht auf den Sturm des Wandels einstellt und sich dafür durch Investitionen rüstet, der sich auf die Produktionstechniken, die Organisationsformen und Absatzstrategien verläßt, mit denen er gerade noch erfolgreich war -, ein solcher Unternehmer befindet sich schon auf der abschüssigen Straße, an deren Ende so geduldig wie unerbittlich der Konkursrichter wartet. Zentral wichtig wird die Zeit-Rationalisierung, denn Zeit ist buchstäblich Geld.“²² Lieber kaputt von der Dauerüberlastung und ein Büro in einem Nobelviertel als verschlampt in einem Park. Der Mensch scheint wie von schicksalhaften Mächten des Bösen getrieben zu sein. „Einem türkischen Sprichwort zufolge, hat der Teufel die Eile erfunden und Hans Blumenberg, ein zeitgenössischer Philosoph, stellt lapitar fest: ‚Enge der Zeit ist die Wurzel des Bösen‘.“²³ Gibt es daraus ein Entkommen?

Was es genau ist, was uns so derartig antreibt, wir wissen es letztlich nicht. Ob es eine tiefsitzende unbewusste Angst vor dem Tod ist, wie es die Tiefenpsychologie beschreibt, die Sehnsucht nach Unsterblichkeit oder das Bemühen, sich in diesem Leben zu verewigen, wir wissen es nicht. Ken Wilber, der bedeutendste Vertreter der Transpersonalen Psychologie, stellt in „Halbzeit der Evolution“ das Phänomen der Bewusstseinsentwicklung des Menschen in den größeren Zusammenhang mit der kosmischen Evolution und erklärt die Todesverdrängung als ein temporales Bewusstseinsphänomen: „Der Mensch ist an einem Punkt seiner Evolution gelangt, wo er versucht, diese bewusst zu steuern. ... Zunächst einmal erlaubte eine grundlegende und tiefgreifende Erweiterung des Bewusstseins es dem Menschen, sich die Zukunft vorzustellen und entsprechend für sie zu planen ... Gleichzeitig wurde ihm auch seine eigene Sterblichkeit bewusst ... Ackerbau (und Industrialisierung) war also eine Wachstumserfahrung und zugleich eine erzwungene Lebensversicherung, eine vorbeugende Maßnahme, nicht gegen instinktiven Hunger, sondern gegen den Tod ... Das ist die einfachste Formel für die Mischung

²² Krockow, Christian Graf von (1989): Wie uns die Stunde schlägt. Mensch und Gesellschaft im Wandel der Zeitor-
 ganisation; in: Wendorff, Rudolf: Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär; Hirzel, S. 84.

²³ Gronemeyer, Marianne: Das Leben als letzte Gelegenheit; in: ZEIT-Erleben. Zwischen Hektik und Müßiggang,
 Goldegger Dialoge, Tagungsband 1993, S. 67.

von neuen Potentialen und neuen Formen der Angst... Die entscheidende psychologische Dynamik dieses temporalen Bewusstseins war die Verdrängung des Todes ...²⁴

„Die schlimmste Angst ist die Todesangst, der höchste Mut der Todesmut. Die höchste Gabe, in der beides zusammenspielt, das Opfer des eigenen Lebens.“²⁵ Wenn wir unsere Beziehung zum Phänomen Zeit untersuchen, sind wir unweigerlich mit dem Phänomen der Vergänglichkeit und damit mit dem Phänomen Tod konfrontiert. „Alles ist ungewiss, nur der Tod ist sicher“, stellt Augustinus (4. Jhdt. n. Chr.) fest.

„Es gilt, den Gedanken der Vergänglichkeit in unser Leben hereinzuholen: Der Umgang mit dem Tod ist sowohl ein gesellschaftlicher Spiegel als auch Chance zur Veränderung. ... Leben und Sterben müssen als ein zusammengehöriger Prozeß gedacht werden. Es gibt keine Lebenskunst ohne das Bewußtsein von Endlichkeit und Sterblichkeit, und es gibt keine Sterbekunst, ohne das Leben gelernt zu haben.“²⁶ Unsere Kultur hat es hervorragend geschafft, den Tod zu verdrängen und damit ein gestörtes Verhältnis dazu entwickelt: Wir müssen „Zeit gewinnen“!

„Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen!

Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.“

So spricht Mephisto in der Schülerszene in „Faust“.²⁷ „Macht euch die Erde untertan“ lautet ein bekannter Bibelspruch und: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot verdienen“. „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ ein Satz aus der „Protestantischen Ethik“. Die Menschen haben viele Antreiber in Form unbewusster „Glaubenssätze“ internalisiert.²⁸

Irgend etwas treibt die Menschen an, das beweist die Geschichte in vielfältiger Form, z. B. anhand von monumentalen Taten, seien es Bauwerke, wie die Pyramiden und Grabdenkmäler der Pharaonen, der selbsternannten Gottkönige der Antike, oder die Kriege mit dem Schwert im Dienste des Kreuzes, oder der Geschwindigkeitswahn der Postmoderne. Wir haben nur oberflächliche Erklärungen dafür. Die Theorie des verdrängten Todes ist *Eine*. Die „wirkliche“ Erklärung ist vermutlich auch nicht ident mit der Lösung und vielleicht auch nicht notwendig. Es geht vielmehr darum, Möglichkeiten zu suchen und zu finden, aus diesem Circulus vitiosus, diesem Teufelskreis, auszusteigen, das nötige Bewusstsein für neue Formen der Lebenskunst zu entwickeln.

²⁴ Wilber, Ken (1996): Halbzeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewußtsein; Fischer, S. 112 f.

²⁵ Barth, Markus (1998): Carpe diem. Lebe den Tag. Von der Endlichkeit und der Kunst zu leben; Europa, S. 111.

²⁶ Barth, Markus (1998): Carpe diem. Lebe den Tag. Von der Endlichkeit und der Kunst zu leben; Europa, S. 95.

²⁷ Zitiert in: Geißler, K.: Zeit leben. Vom Hasten und Rasten, Arbeiten und Lernen, Leben und Sterben; Beltz, S.29

²⁸ Ausführlicher zum Phänomen der verinnerlichten Glaubenssätze und Antreiber siehe beispielsweise in: Berne, Eric (2001): Transaktionsanalyse in der Psychotherapie; Junfermann; Dilts, Robert B. (1993): Die Veränderung von Glaubenssystemen; Junfermann; Dilts, Robert B. / Hallbom, Tim / Smith, Suzi (1998): Identität, Glaubenssysteme und Gesundheit; Junfermann.

3. (Wie) können wir unser Zeit-Problem lösen?

„Im Gegensatz zur Ideologie des Fortschrittes suchen die Weltreligionen eher die Langsamkeit, das Verweilen, das Inne-Halten, das Stille-Halten, die Ruhe. Und tatsächlich zeigt ja die Mobilität in ihrer maximalen Entfaltung, dass sie ins Gegenteil umschlägt: Wenn alle mobil sind, stehen alle Autos im Stau, haben Züge und Flugzeuge Verspätung, drängen sich Menschen in unbeweglichen Massen dahin.“²⁹

Im „Tibetischen Buch vom Leben und vom Sterben“ von Sogyal Rinpoche finden Sie eine tiefgreifende Darstellung über Leben, Lebensgestaltung und Tod.³⁰ Sehr empfehlenswert ist auch Stan Nadolnys Roman: „Die Entdeckung der Langsamkeit“. Hier wird in einer einmalig-plastischen Weise einsichtig, welche Chancen und Möglichkeiten in der Qualität der Langsamkeit enthalten sind, auch wenn sie, wie Stan Nadolnys Hauptfigur, dem Seefahrer und Nordpolforscher John Franklin, zunächst als Behinderung auferlegt war.³¹ Wie sich Menschen ihr Zeiterleben mental konstruieren, belastend oder erheiternd, beschreibt Prentice Mulford, sich selbst als Beispiel nehmend, humorvoll in dem Buch: „Unfug des Lebens und des Sterbens“.³²

Die Bestrebungen und Bemühungen zur Lösung unseres Zeitproblems sind vielfältig. Karl Hörnig, Anette Gerhard und Matthias Michailow beschreiben unter „Zeitpioniere“ Menschen, die wesentliche Lebensstil-Faktoren neu überdacht und gestaltet haben und die damit zu einem neuen, verbesserten Zeit-Erleben Zugang bekommen haben.³³ Zeitpioniere haben ...

1. ein verändertes Verhältnis von Zeit und Geld. Sie distanzieren sich stärker vom vorherrschenden Zeit-Geld-Diktat, machen sich nicht mehr so abhängig und nehmen gegebenenfalls auch Einkommenseinbußen in Kauf. Ein bewusst gestalteter Umgang mit Geld kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.³⁴
2. eine größere, reflexive, Distanz gegenüber den herrschenden Zeitkonventionen. Sie wenden sich gegen eine starre und fortlaufende Besetzung von Zeit. Sie nehmen Zeit stärker wahr als Erfahrungsqualität und Lebenskonstruktionsdimension. Sie streben daher nach mehr Flexibilisierung in der Gestaltung von (Arbeits-)Zeit.
3. Wege gefunden, die Differenz zwischen den Rollenanforderungen der Arbeitsphäre und ihren eigenen Anpassungsproblemen so zu bearbeiten, daß sie sich dennoch mit ihrer Arbeit

²⁹ Francia, Luisa: a. a. O., S. 135 f.

³⁰ Rinpoche, Sogyal (1993): Das tibetische Buch vom Leben und Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod; Barth.

³¹ Nadolny, Stan (1990): Die Entdeckung der Langsamkeit; Piper.

³² Mulford, Prentice (1995): Unfug des Lebens und des Sterbens; Fischer.

³³ Hörnig, K. / Gerhard, A. / Michailow, M.: Zeitpioniere. Flexible Arbeitszeiten – neuer Lebensstil; Suhrkamp.

³⁴ Vgl. dazu Bekman, Adriaan (1999): Self-Management. Die Kunst, den Alltag zu bewältigen; Urachhaus, S. 41 ff

identifizieren können. So kommt es zu einer Arbeitsorientierung, die sowohl von Engagement als auch von Distanz gekennzeichnet ist.

4. veränderte Zeiteinteilungspraktiken gefunden. Sie schaffen sich mehr Distanz von auferlegten Zeitprogrammen und vermeiden eine Überfrachtung des Alltagsablaufes durch eine Überfülle zeitlicher Vorgaben.
5. ein asynchrones Verhalten gegenüber gesellschaftlich produzierten Zeitspitzen entwickelt. Es gibt beispielsweise keinen zwingenden Grund, genau dann im Urlaubs- und Weihnachtsverkehrsstau stecken zu müssen, wenn es alle (anderen) tun. Außer man konstruiert sich eine „zwingende Notwendigkeit“.
6. einen ausgeprägteren Zugang zu eigenen Leistungszeitrhythmen. Diese leistungsstarken Eigenzeiten finden bei der Zeiteinteilung verstärkt Berücksichtigung.

Der von Peter Heintel 1990 gegründete gemeinnützige „Verein zur Verzögerung der Zeit“, hat es sich zur Aufgabe gestellt, „einen reflektierten Umgang mit Zeit auf kollektiver Basis anzuregen und neue Formen des Umgangs mit dem Phänomen Zeit anzustreben. Es handelt sich weniger um einen klassischen Verein, sondern eher um ein Netzwerk von Menschen, denen der angemessene Umgang mit Zeit ein Anliegen ist.“³⁵ Die „Mitglieder verpflichten sich zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produzieren.“³⁶ Darüber hinaus gibt es vielfältigste Netzwerkaktivitäten und jährliche Symposien. Inzwischen ist dieses Netzwerk auf über 1000 Mitglieder angewachsen. Das Interesse am Thema ist groß und immer mehr Menschen beginnen, ihren Zeit-Bezug neu zu überdenken.

„Weiter sah ich unter der Sonne:
Nicht die Schnellen gewinnen den Lauf,
noch die Helden den Kampf.
So erlangen auch nicht die Weisen das Brot,
auch nicht die Einsichtigen den Reichtum,
und auch nicht die Wissenden die Gunst.
Vielmehr ereilen die Zeit und das Schicksal sie alle.

Auch vermag ja der Mensch seine Stunde nicht zu erkennen.
Wie die Fische, die im tückischen Netz gefangen werden,
und wie die vom Klappnetz gefangenen Vögel,
so werden die Menschenkinder gepackt zur Stunde des Unheils,
wenn es jählings über sie kommt.“

³⁵ Siehe die Homepage des Vereins zur Verzögerung der Zeit unter <http://zeitverein.uni-klu.ac.at>

³⁶ Heintel, Peter; in: Zeitschrift Organisationsentwicklung 1992, S. 66.

So spricht Prediger Salomon.³⁷

4. Von der Zeit-Not zum Zeit-Wohlstand

Job Hartmann schreibt einleitend zu seinem gesellschaftskritischen Essay „Über die Kunst des qualifizierten Nichtstuns“: „Was ist qualifiziertes Nichtstun? Eine Art Faulenzen von Querdenkern? Vielleicht. Das ist, wenn man faulenzet, die Seele baumeln läßt, etwa so wie der Schauspieler zwischen zwei Filmen, der Maler zwischen zwei Bildern, der Sänger zwischen Rigoletto und Moses und Aaron und der Bundestagsabgeordnete in den Parlamentsferien. ... Wesentlich an der Kunst des qualifizierten Nichtstuns ist folgendes: Kreativität, Innovationsfähigkeit, Zukunftsfreudigkeit, Gelassenheit.“³⁸ Auch Einstein hat seine Relativitätstheorie nicht durch anstrengendes Nach-Denken entwickelt, sondern erträumt.³⁹

Im kommerziellen Zeitmanagement findet ein Umdenkprozess statt. Verfolgt man die populärwissenschaftlichen Ausführungen zum Zeitmanagement, so lassen sich bisher fünf Generationen beobachten:

1. Die erste Generation: das „Gedächtnishilfen-Konzept“. Mehr oder weniger unstrukturierte Formen von Merkhilfen, Notizen und Checklisten. Früher: der Knoten im Taschentuch, später: die Post it-Notizkleber über dem Schreibtisch.
2. Die zweite Generation: das „linear-mechanistische Zeitkonzept“. Beginn der Zeitplanbuch-Sphäre. Dabei ging es darum, zu lernen, seine Aufgaben möglichst effizient aneinanderzureihen und die Zeit optimal „auszunützen“. Effizienz gewinnt an Bedeutung. Zeit wird als knappes Gut gehandelt. Zeit-Not wird zum Prestige. Der Terminkalender beginnt den Menschen zu kontrollieren.
3. Die dritte Generation: das „Ziel- und Prioritäten-Konzept“. Dabei ging es in Ergänzung zum zweiten Konzept darum, zu lernen, seine Aufgaben nach Prioritäten zu sondieren und dem „Wesentlichen“ ausreichend Gewicht, d. h. Zeit zu widmen und „Unwesentliches“ möglichst auszuschneiden. Sich abzugrenzen und Nein-Sagen wird präferiert.⁴⁰ Effizienz

³⁷ In: Walter, Rudolf: Laß dir Zeit. Entdeckungen durch Langsamkeit und Ruhe; Herder, S. 22.

³⁸ Hartmann, Job (1998): Über die Kunst des qualifizierten Nichtstuns. Ein Bändchen für Rentner, Arbeitslose, Manager und andere an der Gesellschaft Interessierte; Igel, S. 5.

³⁹ Vgl. dazu den spannenden und tiefgründigen Roman des Astrophysikers Lightman, Alan (1996): Und immer wieder die Zeit. Einstein´s Dreams; Heyne.

⁴⁰ Siehe beispielsweise Gaedemann, Claus (1992): Ich habe immer Zeit. Zeitökologie. Zeit nutzen, Zeit sparen, Zeit haben; Ariston, S. 62 ff.

wird durch Effektivität ergänzt.⁴¹ Entwicklung von kombinierten Zeitplan- und Zielsystemen. Vorgenommene Ziele bestimmen menschliches Handeln.⁴²

4. Die vierte Generation: das „Rollen-und Sinn-Konzept“. Ein neues Zeit-Bewusstsein entsteht. Zeitmanagement-Konzepte lösen sich von linear-mechanistischen Denkweisen und von Zeit als Mangelware, und bekommen eine systemisch-integrative Perspektive. Dabei geht es primär darum, zu lernen, sein Lebenskonzept (Vision, Mission Statement⁴³) zu finden und seine Rollen und das Verhalten danach auszurichten und ggfs. Korrekturen einzuleiten. Lebensvisionen, gelebte Rollen und Verhaltensweisen sind bestimmend über menschliches Erleben. Sinnhaft-vernetzte Integration gewinnt an Bedeutung. Zeit zirkuliert. Was heute nicht schaffbar ist, kann auch morgen sein. Ein neues Gefühl von „Freiheit“ wird möglich.⁴⁴
5. Die fünfte Generation: das „Eigendynamik-Konzept“ oder „Inner-Zeitmanagement“. Dabei geht es in Ergänzung zum vierten Konzept darum, seine innere Zeitökologie noch besser kennen und nutzen zu lernen, um eine noch stärkere Integration der Innenwelt. Die innere Ökologie und das neue Zeit-Bewusstsein bestimmen über äußeres Handeln.⁴⁵

In der Literatur der „Zeitmanagement-Päpste“ bilden sich diese Wandlungen ab. So schrieb Lothar Seiwert, der deutsche „Zeitmanagement-Papst“ Anfang der achtziger Jahre einen Buchtitel: „Mehr Zeit für das Wesentliche. Bestimmen Sie Ihre Erfolge selbst durch konsequente Zeitplanung und effektive Arbeitsmethodik“.⁴⁶ Konsequenz in der Zeitplanung steht im Vordergrund. Wohlbefinden ist nachrangig bzw. kein explizites Thema. 1998 schreibt er den Buchtitel: „Wenn Du es eilig hast, gehe langsam. Das neue Zeitmanagement in einer beschleunigten Welt. Sieben Schritte zur Zeitsouveränität und Effektivität“.⁴⁷ Es geht darin um Anregungen und Methoden zum Finden eines ganzheitlich-sinnvollen Lebensbezuges. Zeitplanung im klassischen Sinne bekommt einen nachrangigen Stellenwert. Die Prinzipien kehren sich um. Bei Stephen Covey, einem amerikanischen „Zeitmanagementpapst“, ist ein ähnlicher Paradigmenwechsel nachvollziehbar.⁴⁸

⁴¹ Effizienz = rationelles Handeln (die Prozessgestaltung ist wesentlich); Effektivität = wirksames Handeln (das Ergebnis ist wesentlich).

⁴² Siehe beispielsweise Seiwert, Lothar J. (1984): Mehr Zeit für das Wesentliche; mi.

⁴³ Vgl. dazu Jones, Laurie Beth (1998): Mission Statement – Vom Lebenstraum zum Traumleben. Praktische Übungen und Beispiele, wie Sie Ihr Ziel finden und erreichen; Signum.

⁴⁴ Siehe z. B. Bekman, Adriaan (1999): Self-Management. Die Kunst, den Alltag zu bewältigen; Urachhaus.

⁴⁵ Vgl. z. B. Blümmert, Gisela (2000): Zeitmanagement mit NLP. Die neue Strategie der Zeitplanung; Junfermann.

⁴⁶ Seiwert, Lothar J. (1984): Mehr Zeit für das Wesentliche; mi.

⁴⁷ Seiwert, Lothar J. (1998): Wenn du es eilig hast, gehe langsam; Campus.

⁴⁸ Covey, Stephen R.: Die sieben Wege zur Effektivität; Campus.

Covey, Stephen R. u. a. (2000): Der Weg zum Wesentlichen. Zeitmanagement der vierten Generation; Campus.

Die schizophrene Spaltung von inneren Bedürfnissen (Eigenzeit) und äußeren „Zeit-Zwängen“ beginnt sich aufzulösen. Die Menschen haben sich, meiner zwanzigjährigen Zeitmanagement-seminar-Erfahrung nach, ohnedies immer gewehrt gegen das linear-mechanistische Zeitkonzept. Sie haben eine natürliche Abwehr dagegen entwickelt oder sind erkrankt. Es tut gut, dass dieser Zugang zur inneren Dynamik wieder mehr und mehr auf „äußere Akzeptanz“ trifft. Damit ist eine neue Basis für ein integriertes Leben geschaffen.

5. Ausblick: Zeitmanagement der Zukunft

Im modernen Zeitmanagement geht es nicht um das Managen von Zeit im wörtlichen Sinne, was ja de facto ohnedies nie möglich war oder sein kann, auch nicht primär um das Managen seiner Aufgaben, sondern um ganzheitliche, reflexive, Selbst- und Lebensführung. Die Bewältigung seiner gestellten Aufgaben ist dabei ein Faktor unter vielen.⁴⁹ Das läßt sich auch aus empirischen Forschungen zur Zukunftsgestaltung der Österreicher erkennen: Einengende Zeitplanungskonzepte und Überlastung als Statussymbol sind out. Die Menschen streben nach einem integrierten Lebensstil in dem auch ein ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein wieder Platz findet. Auch der Wunsch, im Einklang mit der Natur zu leben, gewinnt zunehmend an Bedeutung.⁵⁰

Nachdem Zeit und Zeiterleben, wie eingangs festgestellt, eine Konstruktion des Menschen ist, und nicht etwa eine „objektive Sache“, kann diese Konstruktion auch verändert werden. Die sich immer mehr an Belastung auferlegende Konstruktion von Zeit im vergangenen 20. Jahrhundert, beginnt sich im 21. Jahrhundert in ein neues Zeitbewusstsein zu wandeln, das dem Menschen wieder mehr Freiheiten in seiner Zeit- und Lebensgestaltung ermöglicht.

Realiter kann man dieses geänderte Verhalten bereits besonders deutlich an Menschen aus der sogenannten „New Economy“ wahrnehmen: Zwar ist und bleibt Schnelligkeit ein selbstverständliches Markenzeichen, doch ist diese Schnelligkeit nicht mehr a priori mit Sinnesüberforderung und Stress gekoppelt, wie beispielsweise das sich mühsame Dahinquälen im Verkehrsstau zu einer dringenden Konferenz. Die „neue Schnelligkeit“ ist vielmehr ein eher virtuelles Konzept und kann beispielsweise vom Liegestuhl unter dem Sonnenschirm am Strand mit dem PC am Schoß gelebt werden oder vom Frühstückstisch aus. Flexibilität und Freiheit sind wichtige Werte geworden.

In der „New Economy“ gelten andere, neue Gesetze. „Die jungen Kreativen haben uns vom Krawattenzwang befreit. Gründlichkeit, Termintreue, Verlässlichkeit, all das wurden verhandelbare Größen gegenüber den Chancen der neuen Technologien. Kein Schweinezyklus bremst

⁴⁹ Vgl. dazu etwa: Bekman, Adriaan (1999): Self-Management. Die Kunst, den Alltag zu bewältigen; Urachhaus.

⁵⁰ Siehe etwa Weiland, Georg (Hg.) (1999): Unsere Zukunft ist bunt. Das ganz andere Österreich. Ergebnisse aus der UNIQA-Zukunftsstudie; Signum.

die Wachstumsraten. ... Gleichzeitig glauben immer mehr Kommentatoren daran, dass die Arbeitsweise und die Führungsmodelle des New Economy ein klares Bild abgäben, wie unsere Arbeitswelt in Zukunft aussehen würde. Das Internet und die Telekommunikationstechnologie würde unsere Arbeitswelt stärker verändern als die Erfindung des Telefons, der doppelten Buchführung oder gar des Rads.“⁵¹

Die Mystik des Neuen schafft auch ein neues Selbstbewusstsein: „Was wir gestalten, ist die Zukunft selbst! ... Viele Mitarbeiter schätzen an ihren Firmen vor allem die Möglichkeit, unbehelligt von Sachzwängen und Rahmenbedingungen, die sie in anderen Unternehmen vorfinden würden, an Problemen zu arbeiten.“⁵² Anwesenheitszeiten, über Stechuhren kontrolliert, werden als mittelalterliche Organisationsvergangenheit milde belächelt...

„Die Zukunft ist das Land, das niemandem gehört“, so ein Buchtitel von Ben Furman.⁵³

„Die Welt ist dein Schulheft,
die Seiten, auf denen du deine
Rechenaufgaben löst.
Es ist aber nicht die Wirklichkeit,
obwohl du, wenn du willst,
die Wirklichkeit auch dort ausdrücken kannst.

Du kannst aber auch ruhig Unsinn
hineinschreiben oder Unwahrheiten
oder die Seiten zerreißen.“⁵⁴

6. Literatur

Bach, Richard (1990): Illusionen; Ullstein

Barth, Markus (1998): Carpe diem. Lebe den Tag. Von der Endlichkeit und der Kunst zu leben; Europa

Bekman, Adriaan (1999): Self-Management. Die Kunst, den Alltag zu bewältigen; Urachhaus

Berne, Eric (2001): Transaktionsanalyse in der Psychotherapie; Junfermann

Blümmert, Gisela (2000): Zeitmanagement mit NLP. Die neue Strategie der Zeitplanung; Junfermann

Böhm, Thomas / Doblhofer, Stefan: Wonderful world, beautiful people; in: Hernsteiner 4/2000

Covey, Stephen R.: Die sieben Wege zur Effektivität; Campus

Covey, Stephen R. u. a. (2000): Der Weg zum Wesentlichen. Zeitmanagement der vierten Generation; Campus

Dilts, Robert B. (1993): Die Veränderung von Glaubenssystemen; Junfermann

Dilts, Robert B. / Hallbom, Tim / Smith, Suzi (1998): Identität, Glaubenssysteme und Gesundheit; Junfermann

Elias, Norbert (1988): Über die Zeit; Suhrkamp

⁵¹ Böhm, Thomas / Doblhofer, Stefan: Wonderful world, beautiful people; in: Hernsteiner 4/2000, S. 4.

⁵² Böhm, Thomas / Doblhofer, Stefan: a. a. O., S. 5.

⁵³ Furman, B./Tapani, A: Die Zukunft ist das Land, das niemandem gehört. Probleme lösen im Gespräch, KlettCotta.

⁵⁴ Bach, Richard (1990): Illusionen; Ullstein, S. 85.

- Ende, Michael (1973): Momo. Oder die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte. Ein Märchen-Roman; Thienemanns
- Francia, Luisa (2000): Die Magie des Ankommens; Nymphenburger
- Furman, Ben / Tapani, Ahola: Die Zukunft ist das Land, das niemandem gehört; Klett-Cotta
- Gaedemann, Claus (1992): Ich habe immer Zeit. Zeitökologie. Zeit nutzen, Zeit sparen, Zeit haben; Ariston
- Geißler, Karlheinz A. (1992): Zeit leben. Vom Hasten und Rasten, Arbeiten und Lernen, Leben und Sterben; Beltz
- Gronemeyer, Marianne: Das Leben als letzte Gelegenheit; in: ZEIT-Erleben. Zwischen Hektik und Müßiggang, Goldegger Dialoge, Tagungsband 1993
- Gumin, Heinz / Meier, Heinrich (Hg.) (1989): Die Zeit. Dauer und Augenblick; Piper
- Hartmann, Job (1998): Über die Kunst des qualifizierten Nichtstuns. Ein Bändchen für Rentner, Arbeitslose, Manager und andere an der Gesellschaft Interessierte; Igel
- Hawking, Stephen (1999): Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums; Rowohlt
- Heintel, Peter; in: Zeitschrift Organisationsentwicklung 1992
- Hörnig, K. / Gerhard, A. / Michailow, M.: Zeitpioniere. Flexible Arbeitszeiten – neuer Lebensstil; Suhrkamp
- James, Tad / Woodsmall, Wyatt (1994): Time Line. NLP-Konzepte; Junfermann
- Jones, Laurie Beth (1998): Mission Statement – Vom Lebenstraum zum Traumleben. Praktische Übungen und Beispiele, wie Sie Ihr Ziel finden und erreichen; Signum
- Krockow, Christian Graf von (1989): Wie uns die Stunde schlägt. Mensch und Gesellschaft im Wandel der Zeitorganisation; in: Wendorff, Rudolf: Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär; Hirzel
- Lightman, Alan (1996): Und immer wieder die Zeit. Einstein´s Dreams; Heyne
- Martin, Ruth (1993): Zeitraffer. Der geplünderte Mensch; Krüger
- Mulford, Prentice (1995): Unfug des Lebens und des Sterbens; Fischer
- Nadolny, Stan (1990): Die Entdeckung der Langsamkeit; Piper
- Pöppel, Ernst (1990): Erlebte Zeit und die Zeit überhaupt: Ein Versuch der Integration; in: Gumin, Heinz / Meier, Heinrich (Hg.): Die Zeit. Dauer und Augenblick; Piper
- Rinpoche, Sogyal (1993): Das tibetische Buch vom Leben und Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod; Barth
- Saint-Exupéry, Antoine de (1992): Der kleine Prinz; Arche
- Seiwert, Lothar J. (1984): Mehr Zeit für das Wesentliche; mi
- Seiwert, Lothar J. (1998): Wenn du es eilig hast, gehe langsam; Campus
- Verein zur Verzögerung der Zeit: <http://zeitverein.uni-klu.ac.at>
- Weiland, Georg (Hg.) (1999): Unsere Zukunft ist bunt. Das ganz andere Österreich. Ergebnisse aus der UNIQA-Zukunftsstudie; Signum
- Wendorff, Rudolf (1988): Der Mensch und die Zeit. Ein Essay; Westdeutscher Verlag
- Wendorff, Rudolf (Hg.) (1989): Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär; Hirzel
- Wilber, Ken (1996): Halbzeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewußtsein; Fischer
- Wimmer, Karl (2002): Selbstmanagement und Selbstcoaching-Übungen; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm

7. Autor

Mag. Karl Wimmer ist selbständiger (Organisations-)Berater, Psychotherapeut, Trainer, Supervisor und Coach; Trainings- und Beratungsarbeit mit Schwerpunkten in den Bereichen Persönliche-, Soziale- und Organisationskompetenz.

Anschrift:

Mag. Karl Wimmer • Pillweinstr. 35 • A-4020 Linz

Tel & Fax 0732 / 66 74 17 • Mobil 0676 / 38 38 201

Internet: www.wimmer-partner.at

e-mail: karl@wimmer-partner.at